

Eröffnung 19. Kunstausstellung

Trubschachen

28. Juni 2013, 17.30 Uhr

Schulhaus Hasenlehn, Trubschachen

Grusswort von Regierungsrat Bernhard Pulver,
Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Sehr geehrter Herr Präsident,

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Einladung zur Vernissage der **19. Kunstausstellung Trubschachen**. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich hier die Festansprache halten darf.

Es ist schön, dass die Tradition Ihrer Kunstausstellung **seit 1964 gepflegt und gelebt** wird.

Ich komme seit vielen Jahren an einem sonnigen oder verregneten Sommertag hier nach Trubschachen und bin eigentlich immer begeistert gewesen vom Kunstgenuss, den ich hier erlebte.

Schon zum Voraus wärmt einem jeweils Ihr Plakat das Herz. Dieses Jahr mit einem Bild von Cuno Amiet, welches uns den verregneten Frühling etwas gelindert hat.

Ihre Plakate haben eine einfache, klare Sprache, die gerade in der heutigen Zeit, wo alle mit besonders ausgefallenem Design „punkten“ wollen, besonders auffällt. Ich freue mich darauf, heute das Original in der Ausstellung ansehen zu können.

Sie sehen, Sie machen mir und mit mir Tausenden mit dieser Kunstaussstellung **immer wieder eine grosse Freude!** Und es ist mir

deshalb eine besondere **Freude**, Ihnen heute dafür ganz, ganz herzlich **danken** zu dürfen.

Ich möchte in Form von vier Überlegungen noch **etwas differenzierter darstellen**, wieso Sie mir und anderen mit dieser Ausstellung eine Freude machen:

1.

Zunächst einmal, weil man ganz einfach gerne hierherkommt und in diesem einmaligen Rahmen ein kulturelles Highlight erleben darf:

Dieses Jahr ist **das „Who is Who“ der klassischen, aber auch der zeitgenössischen Schweizer Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken vertreten.**

Dieses **Mit- und Nebeneinander von Klassikern und Zeitgenössischem ermöglicht eine Zeitreise:** Wie hat sich der Blick des

Künstlers, der Künstlerin auf unsere Umwelt im Laufe der Jahrzehnte verändert? Wie nahm Giovanni Segantini die Welt wahr, was beschäftigt heute Julia Steiner?

Unter dem Motto „**Ein- und Ausblicke**“ dürfen wir auch einige Kunstwerke *in derjenigen Umgebung* geniessen, durch die sie inspiriert wurden. Sowohl Klassiker wie vom eingangs bereits erwähnten Cuno Amiet, aber auch die kraftvoll-poetischen Holzskulpturen von Urs-P. Twellmann.

Die Begegnung oder die Wiederbegegnung mit diesen Kunstwerken im einmaligen Rahmen von Trubschachen ist ein besonderes Erlebnis. Es gehört zu den kulturellen Highlights dieses Landes.

2.

Gleichzeitig macht es mir natürlich als Bildungs- und Kulturminister dieses Kantons ein

besonderes Vergnügen, dass dabei **die beiden Schulhäuser** eine zentrale Rolle in der Ausstellung spielen.

(Wenn ich mich richtig erinnere, muss ich jedesmal eine besondere Ferienregelung für die Schulkinder bewilligen, damit die Schulhäuser zum richtigen Zeitpunkt frei sind...)

Der Einbezug der Schulhäuser in eine solche Ausstellung ist fast schon ein Symbol für mein Anliegen, **Bildung und Kultur** besser miteinander zu verbinden.

Kultur gehört in die Schule, wie die Mathematik, das Lesen und der Sport. Das hat die Stimmbevölkerung der Schweiz mit der Annahme der Initiative für die Musik-Bildung eindrücklich bestätigt.

Unser Berner Projekt „**Bildung und Kultur**“ geht ebenfalls in diese Richtung: Wir unterstützen damit die freiwilligen

Anstrengungen vieler Lehrkräfte, in ihren Schulen mit Kulturprojekten und Begegnungen genau diese Seite der Bildung zu pflegen. Der Grosse Rat war zwar zuerst etwas skeptisch, er hat dem Projekt aber schliesslich klar zugestimmt und ich bin optimistisch, dass wir es auch in Zukunft fortführen können. Der bisherige Erfolg bestätigt unsere Annahmen.

Ich danke Ihnen ganz besonders, dass Sie die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kultur hier so schön symbolisch aufzeigen.

3.

Mit Ihrer Ausstellung bestätigen Sie aber auch eine mir wichtige Haltung, die ich immer wieder vertrete. Und das freut mich natürlich:

Sie zeigen mit Ihrer Ausstellung und dem breiten Engagement der gesamten Bevölkerung, das damit verbunden ist, **dass Kunst und Kultur zur Gesellschaft, zum Menschen**

gehört, gehören muss. Der Mensch lebt nicht vom Geld allein.

Sie haben hier in Trubschachen hervorragende Unternehmen, die die Reputation der Berner Wirtschaft in die Welt hinaus tragen. Das ist für unseren Kanton ein enorm wichtiger Beitrag.

Sie könnten sich nun damit zufrieden geben und sagen: Wir tun genug für diesen Kanton und seine Gesellschaft.

Aber nein – Sie wissen, dass der Mensch nicht allein von der Produktion lebt.

Dass Kultur und Kunst einer Gesellschaft **ein lebensnotwendiges Vitamin zuführen**, ein Vitamin, das zum Wohlergehen der Menschen und der Wirtschaft unerlässlich ist.

Es braucht nicht nur Wachstum und Einkommen, es braucht auch das Andere, das auf Immaterielles weist und andere Dimensionen des Menschseins öffnet. Sei es Spiel, Sport, Musik – oder eben die

Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Dies ist und soll Teil unseres Kantons, unseres Alltags sein.

Die Auseinandersetzung mit Kunst führt uns hinter das Sichtbare, Offensichtliche, Vordergründige. Mit manchmal einfachen Mitteln, Farben, Formen, die auch unsereiner kennt, **vom Künstler aber unerwartet eingesetzt** oder zusammengesetzt werden, erhalten wir Ein- und Ausblicke auf Neues, Unbekanntes, Hintergründiges.

Kunst und Kultur **gehören zum Kanton Bern.**

Es ist Ihnen vielleicht **nicht bewusst, wie wenig** unser Kanton im interkantonalen Vergleich für Kultur ausgibt. 74 % des schweizerischen Mittelwertes gibt Bern aus. Das hat BAK-Basel in der Untersuchung für das neueste Sparpaket der Regierung festgestellt, welches heute vorgestellt wurde. Und doch diskutieren wir immer wieder

über jeden Franken, den die kulturellen Angebote kosten.

Sie zeigen hier, **dass Kunst und Kultur ganz selbstverständlich dazu gehören**, und dass es falsch wäre – auch für den Wirtschaftsstandort Bern –, darauf zu verzichten. Dass der Kanton Bern auch ein Kulturkanton sein soll.

Für Ihr Beispiel, das Sie seit Jahren geben, danke ich Ihnen ganz herzlich. Es kann uns helfen, auch in Zukunft für das zarte Pflänzchen, welches „Kulturpolitik“ des Kantons Bern heisst, zwar nicht zuviel, aber gerade **genügend Dünger** sicherzustellen.

4.

Sie bestätigen aber auch in einem anderen Punkt etwas, was mir wichtig ist: Mit Ihrer schweizweit beachteten Ausstellung tragen Sie **Kultur in die Region**.

Ich bin überzeugt: Der Kanton Bern hat das richtige Kulturangebot. **Es braucht grosse Kulturhäuser in den Zentren**, wie etwa das Zentrum Paul Klee, **aber es braucht eben auch die breite Präsenz von Kultur in den Regionen** – etwa mit der Kulturmühle Lützelflüh oder dem Kunsthaus Interlaken, um zwei zufällig herausgegriffene Beispiele zu nennen, die hoffentlich nicht in schwierige Diskussionen der Regionalkonferenz eingreifen...

Oder mit Mémoires d'ici in St. Imier, einem Landesteil, den wir manchmal fast zu wenig gut kennen, der aber zu Bern gehört und glücklicherweise gehören will und auch in Zukunft gehören will.

Den Kunst- und Kulturgenuss darf es nicht nur in den Zentren und in den grossen Häusern geben. Denn ich bin überzeugt, dass es in der Kultur **nicht nur das „Grosse“**, wie eben das Zentrum Paul Klee oder Konzert Theater Bern, sondern **eben auch das „Kleine“** braucht.

Hier, im Kleinen können ebenso wesentliche Begegnungen mit Kunst geschehen. **Es braucht auch die leisen Superlative**, nicht nur die medial verstärkten.

Man muss nur die Geduld und die Liebe dazu haben, im Kleinen, in den offenbar unspektakulären Dingen das Wesentliche zu sehen. Denn es ist dort drin, ganz gewiss.

So, nun sind wir aber natürlich in Ihrem Kontext auf eine ganz abwegige Piste geraten: Ihre Ausstellung ist natürlich eine **spektakuläre Ausstellung**, fast schon eine Ausstellung der **Superlative**.

Für dieses Engagement möchte ich allen Beteiligten im Namen des Regierungsrats des Kantons Bern herzlich danken:

- **Den Verantwortlichen,**

- **aber auch den über 400 freiwilligen Helferinnen und Helfern aus dem Dorf und der Region.**

Sie leben hier ein **vorbildliches Miteinander**

- von Kunstverein,
- Leihgebern,
- Gemeinde,
- Kanton
- und Sponsoren aus der Wirtschaft:

Gemeinsam haben Sie eine Ausstellung für die Bevölkerung geschaffen und locken Kunstfreundinnen und -freunde aus der ganzen Schweiz ins schöne Emmental.

Das Emmental, das von Bauern auch auf abgelegenen Höfen mit bewundernswertem Einsatz gepflegt wird – auch das Kultur, und erst noch im ursprünglichen Sinne.

Ihr Engagement, ihre Begeisterung schafft ein Erlebnis Die **Schulhäuser, ja das Dorf Trubschachen** wird zum **Museum**.

Mit ihrer Initiative zeigen Sie **ihr Dorf, ihre Region von der innovativen und kreativen Seite**.

Sie tragen so zum positiven Image des Kantons Bern bei und ich muss mich als Bildungs- und Kulturdirektor dieses Kantons dank Ihres Engagements nicht Sorgen machen um einen allfälligen kulturellen Stadt-Land-Graben.

Der 1972 verstorbene Berner Grafiker und Maler Hugo Wetli, dessen Werk auch in der Ausstellung vertreten ist, hat es schön gesagt:

*„Wenn ich nicht weiter weiss im Atelier,
fahre ich zum Skizzieren in die Landschaft.
**Unweigerlich lande ich immer wieder im
Emmental. Zu jeder Jahreszeit. Die***

***rhythmische Hügellandschaft strahlt
eine eigene Musikalität aus“.***

Geniessen wir die Ausstellung und lassen wir
uns von diesem Rythmus in Bann ziehen.

Herzlichen Dank!